BÜRGER VON HEUTE FÜR BÜRGER VON DAMALS
Rettet Frankfurts historische Gesichter!

Als der päpstliche Botschafter Commendone 1561 nach Frankfurt (Oder) einzog, beschrieb sein Sekretär, der Bologneser Jurist Ruggieri die Stadt als einen „ummauerten Ort des Kurfürsten von Brandenburg, der einer der schönsten in diesen Landen“ sei. Frankfurt war zu dieser Zeit ein geistiger und kultureller Mittelpunkt der Mark Brandenburg: als selbstbewusste Bürger- und Handelsstadt, als Universitätsstadt und Repräsentationsort der brandenburgischen Landesfürsten. An keinem anderen Ort in der 1945 schwer zerstörten Stadt kann man diese Bedeutung noch so anschaulich nachvollziehen wie in der Marienkirche mit ihrer grandiosen Architektur. Berühmt sind die 2002 aus der ehemaligen Sowjetunion zurückgekehrten mittelalterlichen Glasmalereien. Doch kaum einer weiß, dass sich viele bedeutende Ausstattungsstücke aus der Marienkirche erhalten haben: mittelalterliche Altäre, reformationszeitliche Gemäldeepitaphien, Handschriften und Bücher (alle heute in St. Gertraud).

Und kaum einer kennt noch diejenigen, die diese Kunstwerke einst in Auftrag gaben: Bürger Frankfurts, Professoren der Universität, Pfarrer an der Marienkirche. Auf den Epitaphgemälden sehen wir nicht nur ihre Gesichter, sondern wir begegnen auch ihren Gedanken, Hoffnungen und Ängsten.

Epitaphien sind Denkmale, die das Gedächtnis an ihre Stifter über deren Tod hinaus lebendig halten sollten. Heute sind die Kunstwerke aus St. Marien ein unersetzlicher historischer Erinnerungsschatz mit einer weit über Frankfurt hinausreichenden Bedeutung. Doch sie sind schwer bedroht: Viele von ihnen tragen noch immer die Schäden der Auslagerung im Zweiten Weltkrieg. Die kunstvoll geschnitzte und vergoldete Bekrönung, die den mittelalterlichen Hochaltar – einst der zweitgrößte Ostmitteleuropas – zierte, liegt seit 1945 in Stücken.

Stadt und Ev. Kirchengemeinde Frankfurt (Oder) initiierten eine Spendenaktion zur Restaurierung der Kunstwerke aus St. Marien. Gemeinsam werden Ostdeutsche Sparkassenstiftung und Sparkasse Oder-Spree jeden auf das angegebene Konto gespendeten EURO um 2 EURO erhöhen, bis zu einer Höchstsumme von 41.000 EURO.

DAS HEISST: JEDER EURO, DEN SIE SPENDEN, ZÄHLT DREIFACH!

BÜRGER VON HEUTE FÜR BÜRGER VON DAMALS
RETTET FRANKFURTS HISTORISCHE GESICHTER!

Ihr Engagement zählt dreifach!

IHRE SPENDE KÖNNEN SIE HIER EINZAHLEN

Ev. Kirchengemeinde Frankfurt (Oder) – Lebus
Sparkasse Oder-Spree
IBAN: DE 90170550501101375961
BIC: WELADED1LOS
Verwendungszweck: Spendenaktion
Bürger von heute für Bürger von damals

Die Zusendung einer Spendenbescheinigung setzt die Angabe der vollständigen Spenderanschrift voraus.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER

Ev. Kirchengemeinde Frankfurt (Oder) – Lebus
Gertraudenplatz 6 | 15230 Frankfurt (Oder)
Telefon: (0335) 387 280 10

Museum Viadrina | C.-Ph.-E.-Bach-Str. 11 | 15230 Frankfurt (Oder)
Telefon: (0335) 401 560

www.evangelische-kirche-ffo.de | www.museum-viadrina.de
www.s-os.de | www.ostdeutsche-sparkassenstiftung.de

IMPRESSUM

Fotos Titel: Markus Hilbich (TU Berlin) | Thoralf Herschel | Roland Enge
Foto Rückseite: Markus Hilbich (TU Berlin)
Fotos Innenseite: Peter Thieme (Gesamtaufnahmen)
Markus Hilbich (TU Berlin) | Roland Enge (Details)
Redaktion: Dr. Maria Deiters | Dr. Martin Schieck
Gestaltung: Christine Oehrlein, www.kunstkatalyse.de

Ostdeutsche Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Sparkasse Oder-Spree

FRANKFURT (ODER) SŁUBICE
Kultur ohne Grenzen. Kultura bez granic.

EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

LAND BRANDENBURG
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum

berlin-brandenburgische AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Förderverein St. Marienkirche Frankfurt (Oder) e.V.

Evangelische Kirchengemeinde Frankfurt (Oder) - Lebus

FÜR IHRE SPENDE DANKE

BÜRGER von HEUTE für BÜRGER von DAMALS

Rettet Frankfurts historische Gesichter

HELFEN SIE, dass die Renaissanceepitaphien aus der Frankfurter Marienkirche gerettet werden und wieder im alten Glanz erstrahlen. Tragen Sie dazu bei, dass die reich geschnitzte Bekrönung sich wieder über dem mittelalterlichen Hochaltar erhebt.

Die historischen Kunstwerke aus St. Marien werden nach der Restaurierung in einer Ausstellung erstmals wieder gezeigt, die zum Reformationsjubiläum 2017 in Frankfurt (Oder) stattfinden wird: „Bürger, Pfarrer, Professoren. St. Marien und die Reformation in Brandenburg“. Mit der Reformationszeit erlebte Frankfurt eine neue Blüte, die sich in den Ausstattungsstücken aus der Marienkirche widerspiegelt. Bürger trugen und bestimmten die Reformation. Stadt und Kirche wuchsen nun auf eine neue Weise zusammen. Sichtbare Zeugen dafür sind die Epitaphgemälde. Mit ihnen blieben ihre Stifter gegenwärtig im Kirchenraum und damit in der Mitte der Stadtgemeinschaft. Spendenaktion und Ausstellung knüpfen hier an. Sie bieten die einmalige Chance, diese Werke zu restaurieren und sie in das Gedächtnis der Öffentlichkeit und der Frankfurter zurückzuholen.

Die Marienkirche war und ist der Mittelpunkt und Stolz Frankfurts. Sie hat ihr Dach, ihre mittelalterlichen Fenster und mit den Glocken ihre Stimme wieder.

SORGEN SIE MIT DAFÜR, dass nun auch ihre Gesichter wieder erkennbar werden.

◀ EPITAPH FÜR DEN BÜRGERMEISTER THOMAS RIBE MIT CHRISTUS BEI NIKODEMUS, 1564 (links)

◀ EPITAPH FÜR DEN BÜRGERMEISTER MATTHÄUS WINS MIT CHRISTUS BEI MARIA UND MARTHA, 1553 (rechts)

Beide Epitaphien wurden von dem kurfürstlichen Hofmaler Michael Ribestein geschaffen. Die Bildmotive der Tafeln setzen sich mit reformatorischen Fragen und Glaubenshoffnungen auseinander.

In den Ausschnitten der unteren Bildfelder sind jeweils die Porträts der Stifter zu sehen. Auf dem Epitaph Wins die Mitglieder der bedeutenden Frankfurter Patrizierfamilie. Links kniet Matthäus Wins als Familienvater, gefolgt von seinen Söhnen, rechts die weiblichen Familienmitglieder.

Die Holztafelbilder zeigen schwere Schäden: Sich lockernde Malschichtstellen sind zur Sicherung mit Pergaminpapier abgeklebt worden. Wurmlöcher und –fraßgänge durchziehen die Oberflächen. Trübe gewordene Überzüge und starker Schmutz verhindern, dass man Schönheit und Detailreichtum der qualitätvollen Malerei wahrnehmen kann.